

...verfassen...
...am 12. März 1912...
...am 12. März 1912...

Hindenburg.

Seine Majestät der Kaiser...
...am 12. März 1912...
...am 12. März 1912...

Verfassen.

...am 12. März 1912...
...am 12. März 1912...

Fern.

Am 4. März...
...am 12. März 1912...
...am 12. März 1912...

Am Sonntag auf ihrem...

...am 12. März 1912...
...am 12. März 1912...

Feindliche Spione an der Arbeit! Unsere Feinde arbeiten mit allen Mitteln, um sich Kenntnis von militärischen und wirtschaftlichen Dingen in Deutschland zu verschaffen. Sie mischen sich in die Namen deutscher Kriegsgefangener zur Klettervorwand mit deutschen Adressen; selbst ein Teil der ersten Kriegsgefangenenbriefe ist durch die Spionage der Kletterung vom feindlichen Spionagedienst veranlaßt worden. Darin wird unter allerlei Vorwänden Wissen über vertrieben nach den verschiedensten militärischen Zweigen (besonders nach Lage, Einrichtung, Umfang von Kriegsbetrieben), Verhältnissen der Industrie und des Handels, technischen Einrichtungen und Konstruktionen gefragt. Es wird versucht, Anwärter unter das deutsche Volk zu fähen, oder durch ausgerechnete Gefangeneneinwirkung zum Ueberlaufen zu verleiten. Zur Abwehr derselben, äußerlich zahlreicher und vielfältiger Maßnahmen ist es notwendig, daß die Empfänger irgendwie verdächtig Gefangenensbriefe sie sofort dem zuständigen stellvertretenden General-Kommando überreichen, ohne dem Absender irgend eine, wenn auch nur vermeintliche Antwort zu geben, denn der Feind lenkt seine Kräfte mit Originalunterstützung und Stempel zur Verhinderung solcher Auswechslungen für seine Kräfte!

Verdichtung von Liebesgängen an Gefangene in Frankreich. Der Landesauswärtigen des roten Kreuzes im Königreich Sachsen schreibt aus: Befragungen auf die in den Merkblättern des roten Kreuzes verzeichneten Normalpaare können für Gefangene in Frankreich bis auf weiteres nicht mehr angenommen werden, da der zur Verhinderung fehlende Verkehr bereits in die Wege geleitet. In der Zwischenzeit werden als Ersatz große Sammelaktionen an Lebensmitteln von neutraler Stelle aus in die französischen Lager abgehen. Restbeständen auf Einzelgehörnde der Preisliste 3 können mit Ausnahme der Artikel 11, 12, 13 und 15 bis auf weiteres noch angenommen werden; eine Gewähr für Auslieferung der Befragungen kann jedoch nicht übernommen werden.

Bischofswerda. Erst zu 15.000 Mark Goldstücke veräußert dann der freigelegte wurde der Reichsbankführer des hiesigen Bürgerlichen Standesamt bei dem Schöffengericht in Jöhstadt. Bei Uebernahme der dortigen Brauerei hatte er 40 Hektoliter mitübernommenes Einmachbier zum Preise von 17 Mark als Lagerbier für 31 Mark verkauft. Er gab an, das Bier habe 3,7 Prozent Stammwürze enthalten und sei dem Lagerbier, das 3 Prozent enthalte, gleichwertig. Der Sachverständige trat dem bei, worauf das Gericht das erstinstanzliche Urteil aufhob und auf Preisprüfung erkannte.

Crimmitschau. (Diebstahl Mittelschiffen) In Reulitz wurde bei dem Fabrikanten Sattler eingebrochen und dabei Kleidungsstücke, Wirtschaftsgüter und Nahrungsmittel im Werte von über 200 Mark gestohlen. Als Täter wurden vier aus dem Mittelgänger in Altenburg anlaufende Soldaten ermittelt, von denen einer wieder ergriffen ist.

Herlasgrün. (Erfolg der Wänschgrube) D-Plan und oberhalb des Bahnhofs Herlasgrün befindet sich das Gehöft des Onkels. Schiller der sein Wirtschaftswasser aus großer Entfernung holen mußte. Wegen der seiner Anwesenheit in Blauen wurde der Ratenschlager Ober v. Graebe aus Herlode a. S. nach Herlasgrün gerufen. Er stimmte mit seinen Metallisten auf der Höhe umweit der Wohnhaus eine Felsgrube mit artifiziellem Gewässer. Diese verlief in etwa 7 Meter Breite und zwischen 15-18 Meter Tiefe von Ost nach West. In der bezeichneten Stelle wurde ein Kesselbrunnen bis 15 Meter Tiefe im Felten ausgehauen und alsdann 1,50 Meter gelöhrt. Unter dem Felten befand sich eine viererlei-rende Kiesgrube, aus der das Wasser von 16,50 Meter bis 13 Meter unter Tag aufstieg. Das Wasser ist kristallklar und beträgt 40 Liter in der Minute.

Lauter. (Weizenmehl hat 2 e n g a t) Hier erließ ein Torfhandwerker drei neuen Steinrot. Beim Aufhauen des dem Väterbahnhof errichteten die Arbeit der Beamten; sie wurden pöblich und siehe da, 9 Takt reines Weizenmehl kamen zum Vorschein.

Sangenheßen bei Werdau. (Kinderheim) Die hiesigen Industriellen haben 2000 Mark unter ihre Aufsicht zur Errichtung eines Kinderheims beigesteuert.

Engau. (Durch Einbruch in die Fabrikräume wurden in der Nacht aus der hiesigen Weban-Schulwerkstatt fertige Schulwaren im Werte von einigen Tausend Mark gestohlen. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

Meerane. (Stiftung) Die Zwirnerei Zezonia hat zur Errichtung einer Arbeiterkassette für Arbeiter und Beamte erstmalig 2500 Mark gestiftet.

Niederwürschitz. (Neuer) Adress die Zwischung der ehemals Reichsständischen Ringelziegelei ein.

Niederplanitz. (Der letzte Revisionsbeamte) Der hier letztgenannte sachverständige Sekretär Franz von hier hat nach weiterer Betätigung angetreten, die jetzt festgestellt wurden. Bei einer Anzahl Landwirte trat er als Beamter der Amtshauptmannschaft auf, der mit einer Revision der Gemeindebestände beauftragt sei. Hierbei hatte es Franke hauptsächlich auf unrechtl. Erwerb von Lebensmitteln abge-

sehen, was ihm teilweise auch gelungen ist. Auf Geld ließ er sich für seine Amtshandlung geben, die er mit ziemlicher Frechheit vornahm und leidet immer wieder Leute fand, die in sein Kustreien keine Anstöße setzten. Im Rittergut Weidenbrunn ließ er seine „Mitten“ liegen, die sicherlich bei der Verurteilung des Schuldners von großem Werte sein dürften.

Blauen. (Bedauerlicher Unfall.) Während der Nacht, die im Krankenhaus in Stellung befindlicher 26 Jahre alter Pflegerin Ida Rummel beim Annehmen eines Topfes mit Wasser vom Gaskocher die Kleider unbemerkt in Brand geraten. Die Unfälle hand bald über und über in Flammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie den Tod herbeigeführt haben.

Bermittlertes.

Unter der Befehl von E. W. Hiltzinger „Woll“ befinden sich zehn Angehörige der Razine, die aus dem Königreich Sachsen kommen.

Der Erbkönig von Mecklenburg-Schwerin, der jetzige voraussichtliche Regent auch von Mecklenburg-Strelitz, dürfte der reichste Fürst in Deutschland werden.

Am den Uebergang des bekannten böhmischen Direktors Johannsbud im Riesengebirge in Tschudenlande zu verhindern, wurde mit 2.700.000 Kr. Kapital eine Aktiengesellschaft gegründet, welche das Bad besitzt und die deutsche Ortsgemeinschaft Johannsbud sichern soll.

Sonntag vormittag ist bei der Polizei in Saalfeld die Benachrichtigung eingetroffen, daß der Redaktionschef des Doppelwäcker Albert Kellner vom Kadettstabter Erfab-Bataillon in Nordhausen verhaftet worden sei. Kellner, der vor seiner Einberufung zum Heeresdienst in einer Fabrik in Nordhausen gearbeitet hat, wollte jedenfalls seine dort wohnende Frau und seine Kinder besuchen. Er wurde jedoch erkannt und festgenommen.

In Berlin geriet der Beamtenstellvertreter Blanke mit seiner Frau wegen des Wirtschaftsgeldes in Streit. Als die Schwiegermutter den Streit zu schlichten suchte, zog Blanke einen Revolver an und tötete mehrmals. Seine Schwiegermutter, und sein dreijähriges Kind, das in einer Wiege im Zimmer lag, wurden getötet, die Frau wurde schwer verletzt und ist im Krankenhaus ebenfalls gestorben. Der Täter, der ein liebes Leben führte, erschoss sich.

Infolge der Explosion von Feuerwerkskörpern kamen in dem Grundstück Köhlerstraße 5 in Berlin drei junge Mädchen ums Leben.

In Berlin Tage in ihrer Wohnung gelegen hat, wie aus Berlin berichtet wird, die 24 Jahre alte Arbeiterin Anna Forst. Der Verwalter des Hauses verhaftete sich schließlich Eintritt und fand die Seele als stark verwundete Leiche auf. Die Todesursache ist noch unbekannt.

Das Graubund wird gemeldet: In Wittschin, Kreis Schwab, ist Gendarmenwachtmann Wille, als er einen Schleichhändler namens Meyerholz verhaften wollte, von diesem durch Revolverbeschuss tödungsähnlich verletzt worden. Meyerholz wurde festgenommen.

Umsonstige Fuderschreibungen über Köln, Mainz, Wiesbaden wurden in Mainz aufgedeckt. Der Kölner Blutsverbrei betrug 1,25, der Wiesbadener 3,70 Mk. In Wiesbaden sind bereits fünf Verhaftungen erfolgt.

Aus Eisenach wird berichtet: Ueber die angebliche Geheimabsichtung im Großherzoglichen Schloß wird mitteilt: Es ist ganz ausgeschlossen, daß eine Geheimabsichtung im Schloß stattgefunden hat. Der Landesherr, der einem Bauer aus dem Prälatur die Erlaubnis erteilt worden war, seine Kuh auf kurze Zeit in einem Stalle des Schloßes unterzubringen, und das Tier von Ein- und Ausgehenden gesehen werden zu lassen, in dem Verlaufe aufgebauht worden, diese Kuh sei auch im Schloß geschachtet worden. Es ist dies tatsächlich nicht der Fall, die Kuh ist vielmehr nach einiger Zeit wieder lebend fortgeführt worden!

Die Arbeiter, die erbierte Arbeiter arbeiten haben, konnten von einer Seite; sie waren von einer im Schloß beschäftigten Kaufmannsfrau auf dem Wege erkannt und bis zu ihrem Vergehen in einem Räume des Schloßes aufbewahrt worden!

Auf dem Kammergute Grogaga arbeit ein polnischer Arbeiter mit einer polnischen Arbeiterin in Streit und gab ihr eine Ohrfeige. In der Zeit ergriß das Mädchen ein Messer und stieß es ihm so tief in die Brust, daß er in der Nacht seinen Verletzungen erlag.

Was tat ich Dir?

16 Nachdruck verboten

„Dann brauchst Du nicht in Sorge zu sein, Hans, wenn ich nicht so wenig an etwas denken als auch. Nur will ich nicht, daß er in den Zimmern meines Vaters wohnt, die mir heilig sind. Das würde ich höchstens einem Mädchen gestatten, mit dem ich sehr vertraut wäre, und wenn dem ich genau wüßte, daß er Ehrfurcht vor diesen Räumen hätte. Er haben in mehrere nebeneinanderliegende Wohnzimmer, die laßt Du, Mama, in Deinen Alt so bequämlich wie möglich einrichten lassen.“

Frau Bolla ärgerte sich über Romanas bestimmten Ton.

„Ich begreife Dich nicht, Romana. Gerade würde sicher die Zimmer meines Vaters nicht entweihen.“ „Trotzdem bitte ich Dich, davon abzusehen, wenn ich in meines Vaters Zimmer einzulogieren. Ich gebe ebenfalls die Schlüssel zu diesen Zimmern nicht heraus“, sagte Romana bestimmt.

„Wer ist denn eigentlich hier Herrin im Hause? Du oder Mama?“ fragte Beatrix höflich.

Romana atmete tief auf.

„Wenn Du so fragst, sollst Du auch Antwort haben. Mein Vater hat mich an die Spitze dieses Hauses gestellt, und wenn ich auch keine Herrenrechte geltend mache, in diesem Punkte mache ich es sicher tun.“

Frau Bolla fuhr wütend auf.

„Es fehlt wirklich nur noch, daß Du uns auf die Straße jehst“, sagte sie empört.

Romana biß sich auf die Lippen.

„Verzeih Mama, ich tat nicht recht, so auf Beatrix' Anstoß zu antworten. Es tut mir leid, daß ich mich hinreihen ließ. Du sollst Dich, so weit es möglich ist, nach wie vor als Herrin dieses Hauses betrachten. Aber ich muß darauf bestehen, daß Du Herrn von Rhoden in den Wohnzimmer einlogierst. Die Zimmer meines Vaters bleiben unbenutzt.“

Damit erhob sich Romana von der Tafel und verabschiedete sich, um ihr Arbeitszimmer anzuschauen. Der Vater blieb sie noch einen Augenblick stehen und sah ihn fest und zwingend an, als wollte sie ihm malen, sein Verbrechen zu halten. Er zwang sich unter ihrem Blick zu einem höflichen Nicken, aber es wollte ihm nicht recht gelingen.

„Dieses unausstehliche Geschick! Es ist eine Schmach für uns, daß sie sich so über uns erhebt“, sagte Beatrix empört.

Dann fuhr auf, als wollte er etwas sagen. Aber er sank gleich wieder in den Sessel zurück.

Wohlgemut darauf verließ er jedoch das Zimmer ebenfalls.

Mutter und Tochter waren allein. Sie berieten sich, wie sie Gerold von Rhodens Besuch auszunutzen und für sich ausbeuten konnten.

„Ich rate Dir gut, Beatrix, sich zu, daß Du Gerold fesseln kannst. Es wird Dir wirklich nicht schwer werden. In Dir, meinem Ebenbild, wird ihm die Jugendliebe neu erkehren. Und es ist nicht nur reich sondern auch sehr nobel in Gelbangelegenheiten. Als seine Frau würdest Du ein herrliches Leben führen.“

Beatrix sah nachdenklich vor sich hin.

„Natürlich weise ich diese Gelegenheit durchaus nicht von der Hand, Mama, ich bin doch vernünftig. Einzige Partie machen ist für mich Notwendigkeit. Jedemfalls werde ich alles versuchen, um Gerold für mich zu gewinnen.“

„Du hast Du recht, Beatrix. Ich gönne es Dir, von Herzen, daß Du in rosiges Verhältnis kommst. Ich selbst werde ja wohl keine meins Lebens in diesem Hause festgebannt sein.“

„Wahrscheinlich, Mama! Ich hoffe doch, daß ich Dich mit mir nehmen kann, wenn ich, mich verheiratet.“

Frau Bolla machte ein unbehagliches Gesicht.

„Ah, meinst Du, Beatrix, das ist so eine Sache. Die Schwiegermutter nimmt kein Mann gern mit ins Haus.“

„Du wirst jedenfalls eine scharmele Schwiegermutter, Mama. Und wenn ich Gerold von Rhodens Gattin würde, würdest Du sicher in seinem Hause Aufnahme finden.“

„Ah nein, Beatrix, daran ist doch nicht zu denken. Was soll denn aus Hans werden? Man kann doch schließlich Deinem künftigen Gatten nicht die ganze Familie ausladen. Also laß mich schon hier und laß mich allein.“

Beatrix war damit einverstanden. Sie hatte nur der Form wegen protestiert, während Frau Bolla immer fester eingestanden, daß es ihr hier im Grunde am nichts fehlte.

Im Grunde verband die beiden Frauen doch ein ziemlich oberflächliches Gefühl. In die Tiefe ging bei diesen beiden Charakteren nicht. Beatrix wußte ganz genau, daß sie unter einer Trennung von ihrer Mutter nicht leiden würde. Mama war doch immerhin recht anspruchsvoll, und würde stets dominieren wollen. Und schließlich mußte sie auch noch in Betracht ziehen, daß ihr zukünftiger Gatte ihn das in Abrechnung bringen würde, was er eventuell für ihre Mutter würde ausgeben müssen. Ja — Beatrix von Rhoden hatte von ihrer Mutter gelernt, daß der Reichtum erst an sich selbst denken muß. Aber die beiden Damen erwarteten nichts Besseres voneinander und jauchten diese Gefinnungart selbstverständlich.

Jedenfalls waren sie darin einig, daß sie Gerold von Rhodens Erscheinen auszunutzen ausbeuten wollten.

Nach Frau Bolla beabsichtigte an ihren Schwager nach Berlin: „Sehen voll Freude Feiern Sonntag auf sehr lange Zeit entgegen und erwarten Dich sehr bald.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Vereinnachrichten.

Leitung: Donnerstag abend 8-1/2 Uhr

Abendliche Andacht: über II Kor. 11, 1-15 Sonntag

6.10 Uhr im Hauptquartier, Hof.